

# Über Männliche Nacktheit in Kunst und Fotografie

Nur der nackte Mensch ist der wahre Mensch. (Goethe)

Jean Baudrillard in *Seduction* (1979)

There is, therefore, never any nudity, never any nude body that is simply nude; there is never just a body. It is like the Indian said when the white man asked him why he ran around naked: "For me, it is all face." In a non-fetishistic culture (one that does not fetishize nudity as objective truth) the body is not, as in our own, opposed to the face, conceived as alone rich in expression and endowed with "eyes": it is itself a face, and looks at you. It is therefore not obscene, that is to say, made to be seen nude.

John Berger in „Sehen – Das Bild der Welt in der Bilderwelt“ (1974) über Nacktheit in der Kunst

Eine Frau muss sich ständig selbst beobachten und wird fast ständig von dem Bild begleitet, das sie sich von sich selbst macht. ... Sie muss alles prüfen, was sie ist, ... denn wie sie sich den Männern darstellt, ist von entscheidender Bedeutung dafür, was man gemeinhin als den Erfolg ihres Lebens ansieht.

Wir können vereinfachend sagen: *Männer handeln* und *Frauen treten auf*. Männer sehen Frauen an. Frauen beobachten sich selbst als diejenigen, die angesehen werden... Der Prüfer der Frau in ihr selbst ist männlich – das Geprüfte weiblich.

In der Schöpfungsgeschichte werden Adam und Eva ihrer Nacktheit gewahr, Nacktheit wurde im Geist des Betrachters geboren. Später, in der Renaissance, wird der Augenblick der Scham dargestellt. Ihre Scham bezieht sich nicht mehr aufeinander, sondern auf den Betrachter.

Man malte eine nackte Frau, weil man es genoss, sie anzusehen. ... Diese Nacktheit ist kein Ausdruck ihrer eigenen Gefühle; sie ist das Zeichen ihrer Unterwerfung unter die Gefühle und Forderungen ihres Besitzers.

... in anderen, nichteuropäischen Kulturen, wie in der Indischen, Persischen, Afrikanischen oder Präkolumbianischen Kunst, wird Nacktheit niemals in der eben besprochenen Weise passiv und träge gezeigt.

Nacktheit bedeutet einfach, ohne Kleidung zu sein, wohingegen der Akt eine Kunstform ist. ... der Akt ist immer Konventionen unterworfen, die Autorität dieser Konventionen ist auf eine bestimmte Kunsttradition zurückzuführen. ...

Nacktsein bedeutet, man selbst zu sein.

Nacktheit zu malen ist nicht so einfach, wie es zuerst erscheinen mag. ... Nacktheit hat auch einen positiven, in sich selbst begründeten, visuellen Wert: Wir möchten die anderen nackt sehen .... Ihre Nacktheit dient uns als Bestätigung und ruft ein starkes Gefühl der Erleichterung hervor: Sie ist eine Frau wie jede andere; oder er ist ein Mann wie jeder andere. Wir sind überwältigt von der wunderbaren Einfachheit der uns vertrauten Geschlechtsorgane.

In dem Augenblick, in dem Nacktheit zu ersten Mal bewusst wahrgenommen wird, macht sich ein Element der Banalität bemerkbar. ... Vorher waren die anderen mehr oder weniger ein Geheimnis für uns. ... Der Schwerpunkt der Wahrnehmung verschiebt sich ... zu den Geschlechtsteilen.

Aber im Wesentlichen hat sich die Art, Frauen zu sehen, und der Gebrauch, den man von ihren Bildern macht, nicht verändert. Frauen werden nach wie vor in einer völlig anderen Art als Männer dargestellt, .... Weil als idealer Betrachter immer noch der Mann vorausgesetzt wird.

Interessanterweise sind es oft Frauen, die sich mit dem Thema männlicher Nacktheit in der Kunst befassen. Margaret Walters hat 1978 mit dem Buch „Der männliche Akt“ eine umfassende Darstellung des Themas in der europäischen Kunstgeschichte vorgelegt. 2019 fand in Saarbrücken die Ausstellung „In the Cut“ über den männlichen Körper in der Feministischen Kunst statt.

2012 und 2014 haben sich Ausstellungen in Linz und Paris („Männlich/Männlich. Nackte Männer von 1800 bis heute“ im Musée d'Orsay, Paris, 2014) mit der Darstellung männlicher Nacktheit in der Kunst befasst. Im Textband zur Ausstellung „Der nackte Mann“ im Lentos Kunstmuseum Linz (2012) schreibt Christina von Braun „Nacktheit, Scham und Männlichkeit“ über die Entwicklung in den letzten 150 Jahren sowie über das Aufkommen der Fotografie

Sehgeräte bieten dem ‚bewaffneten Auge‘ die Möglichkeit, ohne Gefahr für das Selbst fremde Kontinente zu erobern. Die Photographie, deren Blick nicht erwidert werden kann, verstärkte die einseitige Macht des sehenden Subjekts. Mit der Photographie kam der Anspruch hinzu, die ‚nackte‘ Wahrheit wiederzugeben. Es ist kein Zufall, dass die rasante Entkleidung des weiblichen Körpers ... in den letzten 150 Jahren ... ziemlich genau mit der Geburtsstunde der Photographie einsetzte. Parallel zu dieser Enthüllung vollzog sich die Verhüllung des männlichen Körpers. ... Heute ist der nackte

Frauenkörper im Kino ... zur Norm, wenn nicht gar zum kategorischen Imperativ einer ‚befreiten‘ Gesellschaft geworden, während im Hollywood-Kino bis heute der Penis des Mannes verdeckt wird... Daneben entwickelte sich aber auch eine neue Form von Männlichkeit, die nicht nur den Verzicht auf den Normcharakter des männlichen Körpers beinhaltet, sondern auch den Verzicht auf männliche Unversehrtheit in Kauf nahm.

Um 1900 entsteht bei den Künstlern der Avantgarde eine neue Art von Nacktheit. ... mit der neuen Nacktheit des Mannes ist gemeint: das Anrecht darauf, eine Nacktheit zu repräsentieren, die von keiner ‚logischen Wahrheit‘ erzählt, sondern von einer Männlichkeit, die mit der Weiblichkeit auch Anspruch auf eine neue Form von leiblicher Wahrheit erhebt.

Mit der Entstehung des Industriekapitalismus und der Marktwirtschaft wurde der männliche Körper in die Geschäftsuniform des genormten ‚Büroanzugs‘ gezwängt. Für das Bürgertum, so Frank Wedekind, bildeten Eigentum und Scham eine Einheit. „Das Schamgefühl geht aus dem Besitz hervor.“ ... Die Künstler wollten die nackte Wahrheit männlicher Potenz sehen, das Bürgertum sie lieber in den Geschäftsanzug stecken. Den Künstlern ging es um die dem Sexualtrieb inhärente kreative Potenz, das Bürgertum dachte ans Kapital. Kunst kann man zur Schau stellen. ... Fanden Norm und Kanon einst in nackten männlichen Körper ihre Repräsentationsgestalt, so verbarg sich der neue Kanon, das Kapital, im normierten Geschäftsanzug.

Der männliche Körper transportiert immer eine Botschaft. Mal ist es der Kanon, dann die Anti-Norm. ... Weil der männliche Körper mit so vielen Botschaften versehen wurde, können wir ihn heute kaum mehr betrachten, ohne nach der ‚Botschaft‘ zu suchen, die sich hinter seiner Blöße oder Verkleidung verbirgt. Es sind diese vielen – widersprüchlichen, sich überlagernden und gleichzeitig präsenten – ‚Wahrheiten‘, die verhindern, den nackten männlichen Körper als das zu sehen, was er ist: ein nackter männlicher Körper.

Sabine Fellner schreibt im selben Textband „Der nackte Mann – ein Tabu“

Das nackte Selbstporträt bleibt in allen künstlerischen Medien Mittel der Selbstverortung, das ... über das hier und jetzt hinaus auch die eigene Endlichkeit thematisiert.

Der nackte männliche Körper war (ist) längst, abseits der öffentlichen Wahrnehmung, Projektionsfläche für die Auseinandersetzung mit der männlichen Identität in der Gesellschaft.

Das traditionelle Rollenbild des starken Mannes enthüllt hinter der Fassade kraftstrotzender Leiber verborgene Zwänge und Missbrauch. Die Macht über den perfekten Körper bedeutet auch Kontrolle des Trieblebens.

Männliche Kraft wird traditionell im Messen mit anderen Männern erfahren. „Nur im Verbund lässt sich Männlichkeit konstituieren, wobei Mess- und Sichtbarkeit der Leistung unverzichtbare Faktoren darstellen.“

Das Zeichensystem der ‚Männlichkeit‘ wird oft in die Form einer zwingenden gesellschaftlichen Anweisung gefügt... Während ‚Weiblichkeit‘ ... zumeist als ‚natürlicher‘ aufgefasst wird, bezeichnet ‚Männlichkeit‘ mehr das Resultat einer erbrachten Leistung.

Der Penis ist nicht nur Lustorgan, Träger sexueller Wünsche und Ängste sowie Symbol für Grandiosität und Allmacht, er ist gleichzeitig Mittel einer Symbolisierung von Minderwertigkeit und Kleinheit.

Einen Mann zu malen, heißt, ihn zur Frau zu machen. Der Blick des Begehrens wird auf den männlichen Körper gerichtet, der in traditionell weiblicher, inaktiver Pose dem Blick des Betrachters präsentiert wird. ... und das löst Scham aus im Mann, er ist dem (An-) Blick ausgesetzt und nicht selbst aktiv.

„Es genügt, dass der Andere mich anblickt, damit ich das bin, was ich bin“ (Sartre), das geht aber auch mit einem Gefühl von Verwundbarkeit einher.

Elisabeth Raether 2012 im ZEIT magazin „Das ist übrigens ein Penis. Weibliche Nacktheit ist der Normalfall – männliche hingegen nicht. Warum ist das so?“

Bilder von echten, zeitgenössischen Penissen .... sind schwer zu finden. Es gibt keine Bilder von nackten Männern, auf denen Nacktheit etwas erzählt, ein Ausdruck ist von Intimität, von Verletzlichkeit oder von Schönheit. Warum spielen Nacktbilder von Männern keine Rolle? Kann männliche Nacktheit im Gegensatz zur weiblichen nichts erzählen?

Die Cosmopolitan ist eins der führenden Frauenmagazine und das einzige, das beim Thema Sex kein Blatt vor den Mund nimmt. Einen Penis sucht man in der Zeitschrift vergeblich. »Es entspricht nicht unserer Ästhetik«, sagt Chefredakteurin Carolin Schuhler. .... » Ein schlaffer Penis ist nicht besonders aufregend, und ein erigierter Penis wäre bei uns zu krass«, sagt Schuhler. Es ist das Dilemma des modernen Mannes: Zeigt er sich weich, wird er als Verlierer beschimpft. Zeigt er sich hart, bekommen alle Angst.

Schwule waren es, die den Penis in die Motivgeschichte der Kunst aufnahmen, wo er lange gefehlt hatte. Robert Mapplethorpe fotografierte große Schwänze, die Männern aus der Hose hingen, was erstaunlich elegant aussah und heute zur homosexuellen Ikonografie gehört. ... Heute noch gelten Bilder von nackten Männern als irgendwie schwul. Der Maler Lucian Freud, der heterosexuell war und in seinem Leben viele

Penisse malte, hat gesagt, die Männer, die ihm nackt Modell gesessen hätten, seien alle schwul gewesen.

Einer gängigen Meinung nach sind Männerkörper weniger schön als Frauenkörper, ob nackt oder bekleidet. Ein Mann versteckt nicht nur seinen Penis, den männlichen Körper will die Mode verstecken. Männer tragen Anzughosen, darüber ein Jackett, unförmige Jeans oder weit sitzende Cordhosen. Ein Mann begehrt. Er wird nicht begehrt. Er gibt sich nicht den Blicken preis. Der Kunsttheoretiker John Berger schrieb: »Männer handeln. Frauen treten in Erscheinung. Männer sehen Frauen an. Frauen sehen sich, wie sie angesehen werden.«

... es wäre in der Geschichte endlich der richtige Zeitpunkt, die Hosen herunterzulassen. Oder um eine Formulierung des Zeitgeists zu verwenden: Der Penis sollte jetzt den Dialog suchen. Es gäbe für Männer und Frauen einiges zu entdecken. Denn es ist eine Form der Freiheit, wenn ein Penis nur ein Penis ist, kein willkürlicher Herrscher, der sich seinem Volk selten zeigt, sondern ein Organ, wenn auch ein attraktives, interessantes Organ. Wer sich den Blicken hingibt, ist in einer prekären Position. Aber es liegt eine Macht darin, die nichts mit der Macht zu tun hat, die Männer lange ausgeübt haben.

Jocelyn Lee, amerikanische Fotografin, macht Aktporträts von älteren Frauen

I've become so frustrated with what we're told is beautiful. I want to crack open the idea of beauty. I am tired of seeing the same kind of body presented again and again as a measure of human worth.

I always say that my photographs begin with the body. It's our primary vessel and home. I'm very interested in why we are here (on this earth), why we look the way we do, and how we make meaning in our lives. ... I think this interest is still the primary impetus behind making portraits — to study the existential reasons for being. The nude, or the human being naked, standing on the earth, is really the bottom line, right? It's our starting point. You don't get more basic than that.

Darstellungen alter Menschen, gar als Akt, sind eher selten. Einen Überblick hat Sabine Kampmann 2016 mit „Bilder des Alterns – Greise Körper in Kunst und visueller Kunst“ vorgelegt. Auch hier überwiegen Darstellungen alter Frauen.

Um das Jahr 1500 zeichnete Albrecht Dürer sein „Selbstporträt als Akt“. Er ist etwa 30-40 Jahre alt und zeigt sich völlig unbekleidet und realistisch mit einem schon nicht mehr ganz jungen, ausgeprägten Männerkörper. Christus hat Dürer stets mit einem umgelegten

Lendentuch gezeichnet und auch die Blöße Adams und Evas mit einem Zweig verdeckt. In seinem Selbstporträt scheint er die unverstellte Männlichkeit und Kraft zu erkunden und zeigt sie ohne Scham und ohne Pose. Der Blick ist interessiert und offen auf die Betrachter (und damit auch auf sich selbst) gerichtet. Dürer hat das Bild zu Lebzeiten nicht aus der Hand gegeben.

Joachim Kahl schreibt in Die Selbstentdeckung männlicher Individualität auf der Schwelle zur Moderne. Eine philosophische Meditation zu Dürers Selbstporträt als Akt. (2002):

Dürers Selbstporträt als Akt ist ein Bild vornehmlich für Männer, die über ihren Lebensweg nachsinnen und dabei nach Wahrhaftigkeit streben. Im Spiegel Dürers erkennen sie ihre Verletzbarkeit. Im Spiegel Dürers erfahren sie zugleich, dass sie dennoch kraftvoll am Leben teilhaben können.



Albrecht Dürer.  
Selbstporträt als Akt (1500 / 1512)